

Der Anfang wunderbarer Freundschaften

Am zweiten Tag auf dem Tailfinger Ferienwaldheim sind die Kinder noch damit beschäftigt sich zusammenzuraufen

Von Martin Kistner

Albstadt-Tailfingen. Zweiter Tag des zweiten Tailfinger Ferienwaldheims. Noch ist die Akklimatisierung im Gange, noch sind die wunderbaren Freundschaften im Entstehen begriffen – man lernt sich kennen, man reibt sich aneinander, man gewöhnt sich aneinander. Also alles ganz normal.

Die Gruppen acht und neun spielen Lauf-Memory, und wer meint, ein bisschen Übung im regulären Sitz-Memory garantiere hier den Erfolg, der ist schief gewickelt. Normales Memory ist ganz anders und viel einfacher, weil man das ganze Spiel mitverfolgen und aus den Fehlern, die die Mitspieler machen, wunderbar lernen kann.

Beim Lauf-Memory dagegen sitzen die Teilnehmer beider Gruppen in einiger Entfernung von den zugeordneten Karten hintereinander in einer Reihe, und immer nur einer rennt aufs Signal hin zu den Karten und deckt auf. Man wird also nur aus den eigenen Fehlern klug, und das braucht Zeit und geht an die Kondition, weil zu jedem Kar-



Auf dem Unteren Berg in Tailfingen hat am Montag das zweite Ferienwaldheim des Sommers begonnen. Gestern standen Spiele auf dem Programm. Foto: Kistner

tenpaar ein kleiner Sprint gehört. Aber Zeit und Kondition haben Sechs- und Siebenjährige ja im Überfluss. Am Ende siegt die Jugend über das reife Alter: Die Vorschüler von Gruppe neun bezwingen die Erstklässler der Gruppe acht, und danach werden alle zum Trinken geschickt: Die Klei-

nen vergessen nämlich vor lauter Eifer gerne, dass sie Durst haben.

Gruppen-Dynamik vom Feinsten spielt sich in Gruppe sieben ab – eine lebhaft Gruppe, wie man rasch erkennt. Die Frage, in welche Klasse die Kinder gehen, wird hitzig diskutiert: Ist man mit-

ten in den Sommerferien noch Dritt- oder schon Viertklässler? Beim anschließenden Zeitungsspiel gilt es, zusammengeknüllte Zeitungsseiten aus dem eigenen Feld ins gegnerische zu befördern. Erster Protest: »Die Anderen sind viel mehr.« – »Nur einer mehr«, erwidert Betreuerin

Vanessa. »Eben, sag ich doch, einer mehr.« Der Kampf um den Sieg wird mit Leidenschaft geführt.

Und zwar auch dann noch, als längst abgepfiffen ist. Am Ende ist es praktisch unmöglich, noch zu entscheiden, welcher Papierfetzen wohin gehört; die Betreuer ziehen

daraus die Konsequenz, ganz auf eine Wertung zu verzichten. Worauf einige sich in den Schmolllwinkel verdrücken. Macht aber nichts, dort bleiben sie nicht lange – wie gesagt, man ist noch dabei, sich zusammenzuraufen. Und macht dabei minütlich Fortschritte.

Auf dem Kopf sieht die Welt auf einmal ganz anders aus

Segelflieger des Degerfelds absolvieren Kunstflug-Lehrgang

Albstadt-Tailfingen. Nichts für schwache Mägen: Einen einwöchigen Kunstflug-Lehrgang haben sechs Segelflieger des Luftsportvereins (LSV) Degerfeld absolviert.

Und waren davon schwer beeindruckt. Die Welt sieht von oben ohnehin anders aus – und ganz besonders, wenn sie auf dem Kopf steht. Als Markus Maag das doppelstülzige Segelflugzeug zum ersten Mal auf den Rücken legte, war er ziemlich baff – der Strecken-Segelflieger und Vorsitzende des LSV war beim Lehrgang als Schüler mit dabei. Unter anderen Umständen wäre ihm vielleicht die Kinnlade heruntergeklappt. Geht im Rückenflug aber nicht. Denn hier ist unten ja schließlich oben.

»Ich hätte beim ersten Mal nicht mal mehr sagen können, wohin ich gerade fliege«, sagt Maag. Sein Lehrer Gregor Wilke lacht wissend: »Das geht jedem so. Kunstflug ist definitiv etwas Anderes, das muss man wissen.« Wilke weiß, wovon er spricht. Der LSV-Pilot war 15 Jahre lang Kunstflug-Wettbewerbspilot

und gehörte zehn Jahre der Deutschen Nationalmannschaft an.

Das gewohnte Bild gibt es nicht mehr

Die Kunst beim Kunstflug: Das gewohnte Horizontbild, bei dem jeder Pilot auch ohne Instrumente die Lage und Geschwindigkeit des Flugzeugs schon auf einen Blick erkennt, gibt es nicht mehr. Auch manche Ruder wirken bei bestimmten Manövern genau andersherum. Die Steuerschläge müssen sehr präzise ausgeführt werden – keine einfache Übung, wenn einen die Kurvengeschwindigkeit wie in einer großen Achterbahn mit einem mehrfachen der Körperlast in den Sitz drückt oder herauszieht.

»Anfänger tun sich mit der Orientierung im Raum immer schwer, müssen erst ein Gefühl dafür entwickeln, wie die Maschine grade zur Erde steht«, sagt Wilke.

Die Schüler haben zu Beginn der Ausbildung bei jedem Flug »Adrenalin bis in

die Haarspitzen«, sind nach vier Starts am Tag meist völlig platt. »Mehr macht keinen Sinn, da geht in den Kopf nichts mehr rein«, so der Lehrer.

Dazu gibt es technische Grenzen: 280 Stundenkilometer ist das Maximum, das eine Maschine des Typs ASK21 laut Hersteller aushält. Deshalb werden die Manöver im grünen Bereich zwischen 180 und 220 Kilometern pro Stunde geflogen. Höhere Fliehkraft, so Wilke, halte der ungebübte Pilot auch nicht aus. Erst sehe er keine Farben mehr, dann folge der »Tunnelblick«, und dann »geht das Licht ganz aus« – bei vollem Bewusstsein.

Nach rund 15 Starts sind laut Wilke die meisten Probanden reif für die Prüfung, die ein Prüfungsrat abnimmt; in diesem Fall Martin Krämer vom LSV, ebenfalls ehemaliges Mitglied der Nationalmannschaft. Wilke sagt, er verlasse den hinteren Lehrersitz erst, wenn er hundertprozentig wisse, dass sein Schüler sicher fliegt. Sicher heißt für ihn nicht, dass alle Figuren,

Wieder auf dem Boden: die Absolventen des Kunstflug-Lehrgangs mit ihrem Trainer Gregor Wilke (Zweiter von links). Foto: LSV Degerfeld



Loopings, Auf- und Abschwünge sowie Rollen und Turns perfekt sitzen, sondern vor allem, dass der Pilot die Maschine wieder in den Griff bekommt, wenn die Figur einmal misslingt.

Die Schüler sollen ihre Grenzen akzeptieren

Und er will sehen, dass die Schüler die Grenzen akzeptieren. Dazu zählt die Höhe: In 450 Metern über dem Boden lasse sich jede Fluglage noch problemlos »retten« und die Maschine sicher landen. Deshalb mag er es nicht, wenn

unterhalb dieser Höhe noch einer zum Looping ansetzt. Sicherheit und Disziplin, darauf komme es beim Kunstflug an. Kunstflug, versichert Wilke, sei übrigens nicht gefährlich, solange man die Spielregeln einhalte. Aus diesem Grund nahmen auch einige alte Hasen im Segelflug am Lehrgang teil. Um ihr Können und damit die Sicherheit weiter auszubauen, die Maschine auch in Fluglagen beherrschen zu können, in die man normalerweise gar nicht kommt. Ohne Kunstflug-Ausbildung die Maschine einfach mal in den Rückenflug zu drehen oder eine Rolle zu fliegen, davon rät

Gregor Wilke dringend ab: »Das geht ins Auge. Mit Sicherheit.«

WEITERE INFORMATIONEN:
► www.lsv-degerfeld.de

ZUR PERSON

Gregor Wilke, 51 Jahre, verheiratet und Vater von zwei Kindern, ist ehrenamtlicher Fluglehrer auf dem Degerfeld. Er war 2002 Deutscher Meister im Segel-Kunstflug, nahm an sieben Deutschen Meisterschaften, zwei Europameisterschaften und drei Weltmeisterschaften teil.



Onstmettinger Gartenfreunde besuchen Nagold

Nagold, genauer: die dortige Landesgartenschau war Ziel des Jahresausflugs der Gartenfreunde Onstmettingen. Die Teilnehmer hatten ihre Freude

an einer phantastischen Fülle von floristischen und gärtnerischen Sehenswürdigkeiten und zahlreichen Freizeitattraktionen. Der schöne Tag fand sei-

nen Ausklang im Gasthaus »Löwen« in Boll. Die Landesgartenschau in Nagold ist noch bis zum 7. Oktober dieses Jahres geöffnet. Foto: Komar



Hospizgruppe erweitert ihr Wissen

Das neue Hospiz am Dreifaltigkeitsberg in Spaichingen hat sich eine Abordnung der Hospizgruppe Albstadt und Umgebung auf dem Sonntagsausflug

angesehen. Nach einer ausführlichen und informativen Führung besuchte sie die Kunststiftung und den Ziegenhof am Hohenkarpfen. Foto: Stierle

Konzert für den guten Zweck

Albstadt-Lautlingen. Zu einem sommerlichen Serenadenkonzert lädt der Standortälteste der Bundeswehr in Meßstetten, Oberstleutnant Volker Engelmann, auf Donnerstag, 30. August, in den Schlosshof des Stauffenbergsschlusses ein. Es spielt das Luftwaffenmusikregiment 2 unter der Leitung von Major Martin Wehn. Das Konzert beginnt um 19 Uhr, der Einlass um 18 Uhr. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen, sie gehen an die Amsel-Zollernalb, Selbsthilfegruppe für Multiple-Sklerose-Erkrankte und an das Frauenhaus Zollernalb. Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung in die Festhalle in Ebingen verlegt.